

Hans Howald

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 9: **Chicago**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf

Hans Howald, 1930–1987

Am 21. April 1987 ist Hans Howald im Alter von 57 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Sein Tod hat weitherum Bestürzung und Trauer ausgelöst.

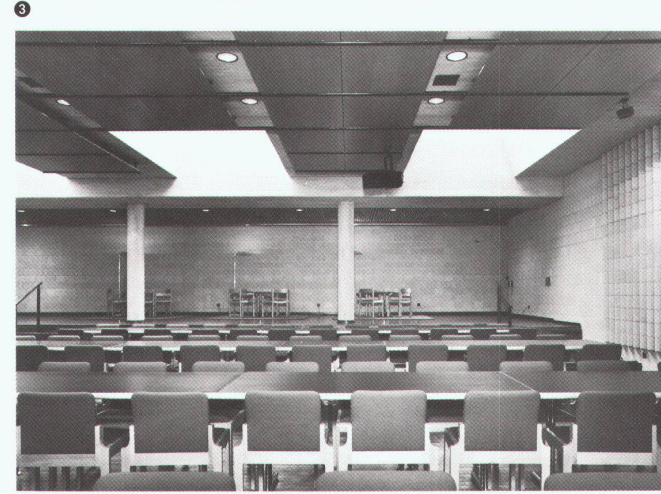
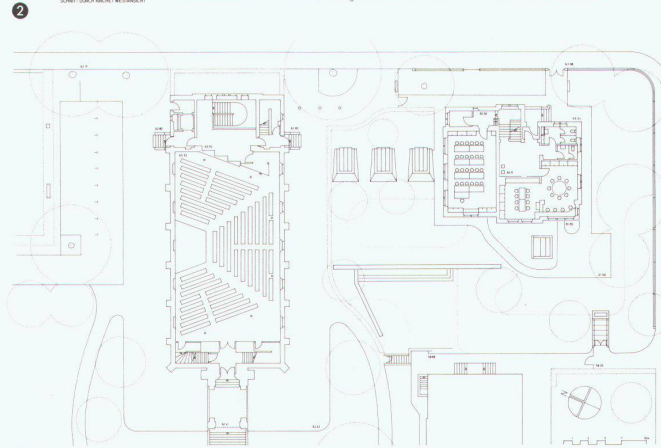
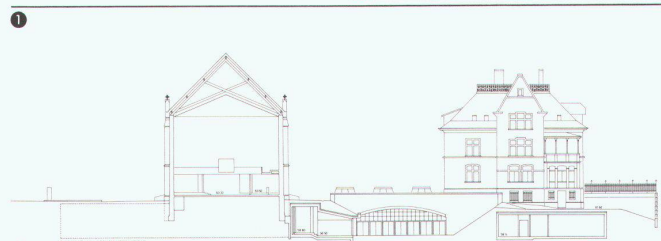
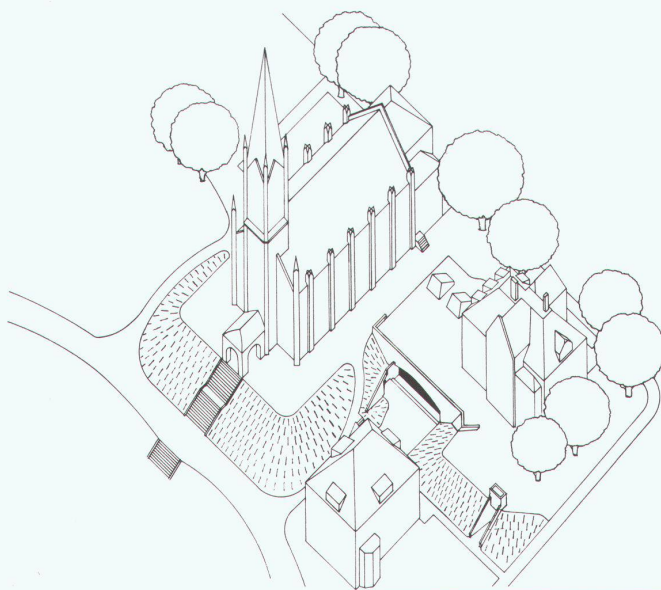
Im Kanton Bern heimatberechtigt und in Brugg geboren und aufgewachsen, hat er seine berufliche Ausbildung nach einer Lehre als Vermessungszeichner am Technikum Winterthur erworben. Es folgten Jahre erfolgreicher Tätigkeit als Mitarbeiter bei Hans und Gret Reinhard in Bern, bei Hans Leuzinger und bei Ernst Gisel in Zürich.

Im Jahre 1961 machte sich Hans Howald in Zürich selbständig. Wie viele seiner Kollegen war er auf Wettbewerbserfolge angewiesen. Die Teilnahme an Konkurrenzen hat ihn als fruchtbare Herausforderung immer stark interessiert. Hier das «gute Mass» zu finden, gut sowohl von der Form, vom Inhalt wie auch von der Einpassung her, war für ihn bei jedem Entwurf das ausdauernde Ringen um optimalen Einklang. Dass ihm dies in vorbildlicher Weise immer wieder gelang, bezeugen die in lockerer Reihenfolge entstandenen privaten und öffentlichen Bauten. Das Einbeziehen von Kunstwerken war ihm ein grosses Anliegen. Es ging bei ihm Hand in Hand mit dem eigenen Schaffen. Immer wieder gelang es ihm, «seinen» Künstlern zum Durchbruch zu verhelfen.

Aus einer langen Reihe interessanter Aufgaben seien in chronologischer Folge die wichtigsten Bauten herausgegriffen:

- EXPO 64, Lausanne, Sektor Art de vivre, zusammen mit Carloni, Gisel, Schneebli 1964
- Pfarreiheim Aesch BL 1967
- Kirchgemeindehaus Davos Platz GR 1969
- Primarschule Zwillikon ZH 1974
- Alters- und Pflegeheim Staffelnhof, Littau LU 1976
- Haus Speck, Zumikon ZH 1977
- Tennisanlage Zumikon ZH 1978
- Gemeinschaftszentrum Heereschürli der Stadt Zürich 1980
- Primarschule Aeugst a/A ZH 1981
- Kirchliches Zentrum Zürich-Unterstrass 1985
- Sanierung des Physiologiegebäudes der Universität Zürich Projekt 1986

Seit 1971 war Hans Howald Mitglied des BSA. Mehrere Jahre setzte er sich im Vorstand der Orts-



gruppe Zürich mit ganzer Kraft für seinen Berufsverband ein. In der Verlags-AG der akademischen Vereine engagierte er sich als Delegierter.

Als Dozent für Entwurf an der ETHZ, 1978/80, war er für die Studenten ein unbestechlicher Kritiker und freundschaftlicher Berater.

In Baukommissionen vieler Gemeinden war er ein geschätzter und verantwortungsbewusster Helfer. Als kompetenter Preisrichter wurde sein kollegiales Urteil gesucht und verstanden. Seine Jury-Mitarbeit hat er stets als starke Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit verstanden.

Durch seine unbestechliche, vornehm zurückhaltende Art gewann er das Vertrauen nicht nur seiner Auftraggeber, sondern auch seiner Berufskollegen und Mitarbeiter. Seine tiefgreifende, von umfassendem Fachwissen geprägte Arbeitsweise bedeutete für viele junge Berufsleute in seinem Büro Motivation und Aufmunterung. Die Zürcher Architekten sind um eine starke Persönlichkeit ärmer geworden.

1-4 Kirchliches Zentrum Zürich-Unterstrass 1983–1985

«Aufgabe war es, die Kirche und die beiden auf dem gleichen Grundstück liegenden Pfarrhäuser durch die Angliederung einiger Gesellschaftsräume zu einem kirchlichen Zentrum auszubauen. Mittelpunkt der neuen Räume ist der Mehrzwecksaal. Die beschränkten Platzverhältnisse sowie die aus denkmalpflegerischer Sicht erhaltenswerte Ambiente des Parkes und der alten Bauten führten zur unterirdischen Anlage der Neubauten. Gegen aussen tritt einzig der Saal talseitig in Erscheinung, und zwar so, dass er die harmonische Ensemblewirkung der alten Bauten nicht stört. Die brückenartige Saalfont soll als Teil des Parkes verstanden werden.

Erwähnenswert sind folgende dem Projekt zugrundeliegenden Ideen: Der Saal wird durch die Kirche erreicht, als Eingänge dienen die beiden Nebeneingänge der Kirche. Ein Lift verbindet zusätzlich die verschiedenen Ebenen miteinander und macht die Anlage auch für Behinderte zugänglich. Der offene Grundriss von Foyer, Saal und Bühne erlaubt eine grosse Anzahl möglicher Nutzungsvarianten. Zudem erhält das Foyer durch den Wegfall der räumlichen Trennung ebenfalls eine natürliche Belichtung und den erwünschten Bezug nach aussen.» (Hans Howald)

2 Längsschnitt und Ansicht von Westen

3 Erdgeschoss

4 Der Saal im Zwischenbau
Fotos: F. Maurer, Zürich